

Inhalt

Vorwort 1	9
Vorwort 2	11
1 Die Basis: Das Konzept BVP am Beispiel »beizeiten begleiten®«	13
1.1 Elemente von »beizeiten begleiten®«	15
1.1.1 Aufsuchendes Gesprächsangebot	15
1.1.2 Qualifizierte Gesprächsbegleitung	15
1.1.3 Professionelle Dokumentation	16
1.2 Inhalte eines BVP-Gesprächs	16
1.3 Kernaussagen von BVP	17
2 Wo kommen wir her? Eine kurze Geschichte des ACP	19
3 Wo wollen wir hin? Von der Notwendigkeit eines Umdenkens in der Altenpflege	25
4 BVP aus medizinethischer Sicht	28
4.1 Was Patienten sagen	33
Teil 1 Die Implementierung von BVP	39
5 Wie die Jungfrau zum Kinde: Einleitung und erste Gedanken	40
5.1 Ein unzufälliger Vorfall	40
5.2 Wie kommen Gedanken in Köpfe? Voraussetzungen einer Implementierung	41
5.2.1 »Letzte Hilfe« und »Palliative Praxis«	41
5.2.2 Flankierende Maßnahmen	44
5.2.3 Externe Vernetzung	45
5.2.4 Das Mandat: Es gibt keinen König ohne Volk	45
5.2.5 BVP ist Leitungssache	46
5.3 Schon wieder eine Arbeitsgruppe? Aufbau und Nachhaltigkeit ...	49
6 Aller Anfang ist schwer – zweite Gedanken	52
6.1 Die Qual der Wahl: Organisation der Versorgungsplanung	52
6.2 Es geht ums Geld: Die Refinanzierung	55
6.3 Qualifikation der Mitarbeiter	57
6.4 Personale Kompetenzen	58
6.5 Das Curriculum	60

6.6	Strategien zur barrierefreien Kommunikation	62
6.6.1	Barrierefreie Kommunikation für Menschen mit kognitiven Einschränkungen	67
6.6.2	Leichte Sprache	68

7 Schritt für Schritt: Gemeinsame Erarbeitung von Arbeitsabläufen

7.1	Der rote Faden: Erarbeitung eines Prozessleitfadens	70
7.1.1	Die Information der Belegschaft	77
7.1.2	Die Information der weiteren Beteiligten	77
7.1.3	Information an unsere Bewohner und die Angehörigen	77
7.1.4	Ablauf der Ansprache der Bewohner	78
7.1.5	Dokumentation und Transparenz	78
7.1.6	Überprüfung der Ziele	80
7.2	Weniger ist mehr: Definition der Zielgruppen	81
7.3	Auch das muss sein: Einbindung in das Qualitätsmanagement ...	82
7.3.1	Das Rahmenkonzept/Die Absichtserklärung	83
7.3.2	Die Prozessbeschreibung/Definition der Arbeitsabläufe	84
7.4	Kleine Dinge mit großer Wirkung: Alltagstaugliche Arbeitshilfen	91
7.4.1	Das Notfallpiktogramm	91
7.4.2	Die Kontaktliste	94
7.4.3	Die BVP-Fallbesprechung	97

8 Dicke Bretter bohren: Die Netzwerkarbeit

8.1	Arten von Netzwerken	103
8.2	Aufgabenfelder und Verantwortungsbereiche der BVP-Koordinatoren	104
8.3	Der Mehrwert in Netzwerken	105
8.4	Das Promotorenmodell	108
8.4.1	Rollen im Promotorenmodell	111
8.5	Die Dynamik scheiternder Prozesse	111
8.6	Erfolgsfaktoren in der Netzwerkarbeit	113
8.7	Das Kommunikationskonzept	114
8.7.1	Voraussetzungen (a)	115
8.7.2	Handlungsfelder (b)	120

9 Inhalt und Struktur: Der Projektmanagement-Leitfaden

9.1	Kernbestandteile eines Projekts	126
9.1.1	Projektstruktur und Aufbauorganisation	127
9.1.2	Projekttablauf/Projektphasen	128
9.2	Einstufung eines Vorhabens als Projekt	130
9.3	Projektfördermittel	132
9.4	Mitgeltende Dokumente/Formulare im Projektmanagement	132

10 Die Patientenverfügung – Abschnitt 1	138
10.1 Die verzwickte Rolle des Gesprächsbegleiters	138
10.2 Eröffnung und Abschluss: Hinweise zur Gesprächsführung	142
10.2.1 Der Gesprächsprozess	144
10.2.2 Die Gesprächsvorbereitung	146
10.2.3 Der Gesprächsbeginn	146
10.2.4 Der Mittelteil	148
10.2.5 Der Abschluss	148
10.3 Aufteilung und Strukturierung des Gesprächsprozesses	151
10.3.1 Ein kurzer Blick auf günstige Gesprächszeiten	152
10.3.2 Abstand zwischen den Terminen	153
10.3.3 So können die Inhalte der Patientenverfügung auf zwei Gesprächstermine verteilt werden	154
Teil 2 Das Werkzeug	163
11 Bevollmächtigung und Betreuungsverfügung	164
11.1 Die Vorsorgevollmacht: Rechtlicher Rahmen und Alltagstauglichkeit	164
11.1.1 Die vollumfängliche Vorsorgevollmacht/Generalvollmacht	164
11.2 Kaffeesatzlesen im Alter: Fallstrick Vorsorgevollmacht und Betreuungsverfügung	169
11.3 Die Vorsorgevollmacht im BVP-Konzept »beizeiten begleiten®«	173
11.4 Die Betreuungsverfügung im BVP-Konzept »beizeiten begleiten®«	181
12 Die »eigentliche« Patientenverfügung	188
12.1 Ausflug in die Welt der Narrationen	188
12.2 Geschichten über Geschichten: Der »Wertebogen«	193
12.3 Am Anfang war ... die Notfallsituation (die ÄNo)	206
12.3.1 Die Herz-Lungen-Wiederbelebung	212
12.3.2 Die invasive Tubus-Beatmung	213
12.4 Ausflug in die Welt des Risikos	216
12.4.1 Das SIC-Syndrom	223
12.5 Vom Umgang mit Ärzten: Vorgehen bei unklaren Prognosen	229
12.6 Wenn alles zu spät scheint: Dauerhafte Einwilligungsunfähigkeit	240
13 Persönliche Hinweise in der Patientenverfügung	247
13.1 »Was mir am Herzen liegt ...«	248

14 Die Vertreterdokumentation	252
14.1 Der Vertreter und sein Bezugsrahmen	260
14.2 Der Betreute und sein Einfluss	262
15 Macht das alles einen Sinn? Vom inneren Konflikt eines Gesprächsbegleiters	266
15.1 Das Ziel ist im Weg	269
15.2 Änderung der Zieldefinition	271
15.3 Der Weg ist das Ziel	272
16 Was tun, wenn alles vorbei ist? Motivation und Nachhaltigkeit	274
17 1 + 1 = 3 ? Rechnet sich das Ganze? Beleuchtung der ökonomischen Aspekte	278
17.1 Der einfache kaufmännische Dreisatz	279
17.2 Das zukunftsorientierte kaufmännische Denken	281
17.3 Haltung als Antwort	287
18 Wie geht es weiter: BVP als lebendes und lernendes System	290
18.1 BVP als lebendes System	290
18.2 BVP als lernendes System	291
18.3 Partnerwahl	294
Nachwort	299
Abkürzungsverzeichnis	302
Literatur	303
Literaturtipps zum Projektmanagement	306
Linkverzeichnis	307
Sonstiges	310
Register	311